

Die Arbeitsschule an der Landesausstellung in Genf [Teil 2]

Autor(en): **Graf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **1 (1896-1897)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen setzten ihren Weg nach Norden fort, die andern lenkten ihre Schritte wieder Toledo zu; aber lange stand die Gothenkönigin noch am Wegrande und schaute unverwandt dem geliebten Kinde nach, bis der Zug in der Ferne verschwand.

Die ersten Monate in der neuen Heimat verliefen friedlich für die sanfte Galeswintha. Geduldig ertrug sie den wilden Charakter ihres Mannes. Er liebte sie, hauptsächlich aus Eitelkeit, weil sie hoher Abkunft war, dann aus Eigennutz, hatte sie ihm doch grosse Reichtümer als Morgengabe mitgebracht. Für ihre innere Schönheit, ihren edlen Charakter, ihre Demut, ihr Mitleid mit den Armen fehlte ihm Sinn und Verständnis. Was Wunder, dass sie bald allen Reiz für ihn verlor?

Fredegunde gelangte wieder zu Ansehen und Macht, und Galeswintha litt lange stillschweigend unter der unwürdigen Behandlung. Dann bot sie dem König alle ihre Schätze an, wenn er sie nur wieder heimziehen lasse. Er konnte nicht glauben, dass ihr Vorschlag ernst gemeint sei, verstand solche Seelengrösse nicht, und aus Furcht, durch einen offenen Bruch alle Reichtümer zu verlieren, wurde er zum misstrauischen Heuchler und gelobte in schmeichlerischen Worten Reue und Besserung. Aber in der Nacht erwürgte sie ein Diener auf den Befehl seines Königs.

Ist sie nicht wie eine Erscheinung aus einem andern Jahrhundert, diese junge Frau mit ihren traurigen Ahnungen, ihrer rührenden, sanften Weise? Trotz der rohen Zeit gab es manche, die ihr unverschuldetes Unglück beweinten und in der Sage verewigten. Am Tage ihres Begräbnisses soll in der Gruft eine krystallene Lampe auf unerklärliche Weise auf den Marmorboden gefallen sein, ohne zu brechen und ohne zu löschen. — Wir lächeln über solche Rede; aber damals, als sie von Mund zu Mund ging, und der Volksglaube sie poetisch zur Legende gestaltete, da wurde man stille und nachdenklich, und das junge Mädchen weinte, wenn es sie erzählen hörte.

L. Z.

Nach Thierry, Temps Mérovingiens I.

Die Arbeitsschule an der Landesausstellung in Genf.

Von Erl. Graf, Sekundarlehrerin in Gelterkinden (Baselland).

(Fortsetzung.)

Sehr interessant und charakteristisch war die Sammlung des Kantons Bern. Die äussere Ausstattung zeugte von Liebe zu Einfachheit und Prunklosigkeit. Nicht hinter schönen Glaskasten waren die Arbeiten zur Schau gestellt, sondern sie ruhten sorgsam geschichtet in schmucklosen Schachteln. Und das Inwendige entsprach der Hülle: Alles einfach, praktisch, erreichbar. Nichts, über das man staunen, aber auch nichts, an dessen Echtheit man zweifeln musste. Da dieser Kanton den Vorzug

hat, neun Arbeitsschuljahre zu besitzen, so ist in jeder Fertigkeit grosse Uebung und ein langsames, sicheres Fortschreiten vom Leichten zum Schweren möglich. So zeigen denn die von Schuljahr zu Schuljahr sich steigernden Anforderungen nirgends Lücken. Das Ziel ist kein höheres, als in andern Kantonen mit weniger Arbeitsschuljahren. Die schwierigste Leistung ist auch hier das Herrenhemd. Aber in allem ist mehr Wiederholung, allseitigere Übung, so dass man nach Durchsicht dieser Sammlung den Eindruck hat, auf diesem Wege müsse das Gelernte zum sichern Eigentum der Schülerinnen werden. Da dieser grosse Kanton innerhalb seiner Grenzen die verschiedenartigsten Lebensverhältnisse birgt, so findet man hier nicht die strenge Einheitlichkeit, wie in kleinern Kantonen, und es war interessant zu beobachten, wie mit Befolgung desselben Lehrplanes den einzelnen Landesgegenden genügend Freiheit bleibt, sich nach ihrer Kraft und Individualität zu bethätigen. Vertreten waren Schulen aus der Stadt Bern mit der schönsten und reichhaltigsten Sammlung. Hier waren natürlich Form und Ausarbeitung der Nutzgegenstände feiner und eleganter, als in den Schulen des Emmentals und Mittellandes, welche ebenfalls je eine Kollektion aufwiesen. In diesen bäuerlichen Landesteilen wird alles den Bedürfnissen der landwirtschaftltreibenden Bevölkerung angepasst, so dass man hier währschafte Hemden und Strümpfe, nicht zu vergessen das bäurische Frauenhemd mit seinen weiten, faltenreichen Ärmeln, findet. Eine Schule aus dem Haslithale zeigte, dass auch in diesen armen Gebirgsgegenden trotz der schwierigen Verhältnisse Tüchtiges geleistet wird. Der industriereiche Jura endlich war durch zwei Schulen würdig repräsentiert.

Wer sich also die Mühe nahm, die Bernerschachteln zu öffnen, fand darin Interessanteres, als hinter mancher schönen Vitrine.

Luzern wies eine kleine, aber hübsche und wohlgeordnete Sammlung von Arbeiten auf. Derselben lag ein Lehrplan bei, laut welchem die Pensen nicht hoch sind. Dennoch fehlt ausser dem Stückeln und der Übung des Kreuzstiches nichts Notwendiges. Der Unterricht umfasst 6 Jahre und beginnt mit dem 6. Altersjahr. Dem Stricken wird grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Zwei lange Übungstreifen werden von den Anfängerinnen angefertigt. Hier, wie in einigen andern Kantonen, verwendet man zur Erlernung des Strumpfflickens besonders zu diesem Zwecke gewobene Streifen. Dies ist natürlich ein grosser Vorteil, da die Maschen die wünschbare Grösse und Gleichmässigkeit besitzen, wie sie bei den durch die Schülerinnen gestrickten Flächen nicht erzielt werden können.

Der Raum des Blattes gestattet es nicht, bei allen Schulen aufs Einzelne einzutreten. Wir begnügen uns, von den deutschen Schulen nur kurz zu erwähnen:

Zürich, dessen Leistungen bei der Besprechung der Seminarien hervorgehoben werden sollen, Baselstadt mit seinem schönen, zweck-

mässigen Schultuch, Stans, die einzige katholische Schule, die einen geordneten Lehrgang aufwies, und endlich Graubünden mit seiner schmucken Sammlung.

Unter den Schulen der französischen Schweiz gefielen uns diejenigen von Waadt und Neuenburg am besten. Bei beiden deutete alles auf streng durchgeführten Klassenunterricht mit methodischem Lehrgang hin. Die Arbeiten waren praktisch und nicht luxuriös. Bei der Ausstellung des Kantons Neuenburg interessierte uns besonders ein Methodikheft, ausgeführt von einer Lehrerin aus Locle. Dasselbe ist eine Anleitung zur Erteilung des Arbeitsunterrichts. Viele Zeichnungen zeigen die Art und Weise der Veranschaulichung. Hier kann sich die Arbeitslehrerin Rat holen zu ihrer schwierigen Aufgabe, für welche sie leider vielerorts nur ungenügend vorbereitet wird.

Die Stadt Genf wies in der Ausstellung ihrer Primarklassen eine mannigfaltige Sammlung der verschiedensten Nutz- und Luxusarbeiten auf. Hier schienen uns die Pensen zu gross und für den Klassenunterricht nicht erreichbar. In den Schulen des Kantons Freiburg und Wallis war von einer methodischen Gestaltung des Unterrichts nicht viel zu bemerken. Dem Flicker wird wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Lehrgang war keiner ersichtlich.

Die Sekundarschulen wiederholen, ergänzen und erweitern das in den Primarklassen Gelernte. Im 1. Jahre wird in denjenigen Schulen, die nach bestimmtem Plane arbeiten, durch Wiederholung das vorher Geübte befestigt und später in jedem Fache weiter gestrebt. Hier treten nun in den meisten Schulen die Kunstarbeiten besonders hervor, und deren Grundzüge werden an den mannigfachsten Übungsstücken erlernt.

Luzern wies in einer schönen und reichhaltigen Sammlung die Leistungen einer vierklassigen Sekundarschule vor. Ausser den in der Primarschule vorkommenden Arbeiten fanden sich hier Rahmenarbeiten, geschmackvolle Weiss- und Buntstickerei. Im Nähen werden die Schülerinnen vom Mädchenhemd weiter geführt zu schöner Frauenwäsche, Schürzen, Unterröcken etc. Diese Gegenstände werden teils von Hand, teils mit der Maschine angefertigt.

Die Stadt Zürich stellte die Arbeiten einer dreiklassigen Sekundarschule mit einer Fortbildungsklasse aus. Es wird hier ungefähr das Nämliche erstrebt und erreicht wie in Luzern. Das Herrenhemd wird der Frauenarbeitschule aufgespart und statt dessen die Zeit verwendet auf schöne Frauenwäsche und allerlei Kunstarbeiten.
